



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Tagebuch.

1841

Tag ebuch.

Brüssel, Ende November.

Zur Erklärung!!

Die deutschen Journale beschäftigen sich viel mit der Anekdote, der König von Belgien habe in einer Audienz die Brüsseler Buchdrucker aufgemuntert, auch englische und deutsche Bücher nachzudrucken. Wir sind in den Stand gesetzt, die bestimmteste Erklärung zu geben, daß jene Nachricht durchaus unwahr und verfälscht ist. Der König, der bei verschiedenen Gelegenheiten, wo es um einen ihm noch unbekanntem Zweig der Landesindustrie sich handelt, über alle Details desselben Nachfragen stellt, hatte sich bei dieser Gelegenheit erkundigt, ob denn auch englische und deutsche Bücher in Belgien nachgedruckt werden, und ob die Werke in diesen Sprachen im Lande viele Freunde zählen. Auf diese einfache und natürliche Frage beschränkt sich Alles, was der König in dieser Beziehung gesprochen, und was in so unverschämter Entstellung Veranlassung zu Mißdeutungen geliefert hat. Wir geben diese Erklärung auf die Versicherung eines Mannes, dessen Charakter und Stellung die vollständigste Garantie ihrer Wahrheit bietet.

Die Redaktion.

Zwei Scenen aus dem orangistischen Complot.

Eine romantische und für einen geschickten Romanschreiber gnt zu benützende Scenerie, gibt in der entdeckten orangistischen Verschwörung die Verhaftnehmung der Gattin des General Bandersmissen. Diese Dame ist eine Engländerin, von jenem exaltirten Schlage, die an Boz einen so vortrefflichen Schilderer gefunden hat. Madame Bandersmissen trägt sich mit der fixen Idee, daß sie das Schaffot besteigen werde. — Bei ihrem letzten Verhör sagte sie zu dem Untersuchungsrichter: Ich stamme aus der erhabenen und unglücklichen Linie der Plantagenets — das Schwert ist durstig nach meinem Blute; nehmt meinen Kopf — er ist verfallen den Unglücksgöttern meines Stammes.

— Die Mutter des in dem orangistischen Complot so schwer compromittirten General Bandermeeren, ist auf den Tod erkrankt. Die belgische Regierung hat bei die

ser Gelegenheit einen Beweis schöner Humanität an den Tag gelegt. Sie hat dem auf Leben und Tod Angeklagten gestattet, sich in das Haus seiner Mutter zu begeben und mehrere Stunden bei ihr zuzubringen. Die Wachen hielten vor der Thüre, um die letzte Unterhaltung der sterbenden Frau mit ihrem Sohne nicht zu stören. — Das heißt mit menschlichen Händen das Schwerdt des Gesetzes geführt. Die Gerechtigkeit ist keine Rachegöttin! Wie wenige Gerichte, und namentlich wie wenige politische Gerichte geben ein solches Beispiel.

Raumers Taschenbuch von 1842 und Herr Arendt in Löwen.

Der so eben erschienene Jahrgang bringt einige historische Arbeiten von Interesse und Wichtigkeit. Das Raumer'sche Taschenbuch, das, seiner Anlage und Tendenz nach, sehr bedeutend ist, fing in den letzten Jahren an die Flügel hängen zu lassen, und ziemlich matt zu werden. Der frische nationale Sinn aber, der in der letzten Zeit in der ganzen deutschen Presse sich geltend zu machen begann, hat auch diesem Jahrgang einen lebensvollern Pulsschlag gebracht. Der historische Aufsatz über den armen Gekkenkrieg, über den Verlust der Bisthümer Metz, Toul und Verdun, sind wichtige Beiträge zur deutschen Nationalgeschichte. Besonders interessant ist der Aufsatz über den großen Aufstand der Genter unter Karl V. Diese Arbeit erhebt ein Feld, welches in Deutschland noch sehr wenig bebaut und gekannt ist. Die Geschichte Flanderns ist ein Gebiet, wo das Interesse Deutschlands und Belgiens mit gleicher Wärme sich berührt. Herr Arendt (Professor an der Universität zu Löwen) könnte durch seine doppelte Beziehung zur deutschen und zur belgischen Literatur ein unberechenbares Verdienst um die Geschichte beider Lande sich erwerben, wenn er die Anknüpfungspunkte, die, von dem Schutte der Zeit bedeckt, in den Hintergrund getreten sind, wieder hervorheben würde. Der freie Geist und die geschmackvolle Darstellung dieses Gelehrten, würden das reiche Material beleben, das ihm zu Gebote steht. Wir werden auf den Inhalt dieses Taschenbuchs in einer ausführlichen Beurtheilung zurückkommen.

unpolitische Lieder.

Hoffmann von Fallersleben, der in Belgien durch seine *horae Belgicae* und durch vielfache persönliche Beziehungen zahlreiche Freunde zählt, ist seiner Professur vor der Hand in Breslau enthoben worden. Als Grund dieser überraschenden Maßregel werden dessen in Hamburg erschienene „Unpolitische Lieder“, denen ein zweiter Band unlängst folgte — angegeben. Wir glauben an diese Ursache nicht. Diese Lieder sind, ohngeachtet ihres satyrischen Elementes, wahrlich nicht so bedeutend, um eine Maßregel zu provoziren, die so viel Aufsehen erregt. Folgendes Lied mag als Probe dienen:

Wie ist doch die Zeitung interessant!
 Wie ist doch die Zeitung interessant
 Für unser liebes Vaterland!
 Was haben wir heute nicht Alles vernommen!
 Die Fürstin ist gestern niedergekommen,
 Und morgen wird der Herzog kommen,
 Hier ist der König heimgelommen,

Dort ist der Kaiser durchgekommen,
 Bald werden sie alle zusammenkommen —
 Wie interessant! wie interessant!
 Gott segne das liebe Vaterland!

Wie ist doch die Zeitung interessant
 Für unser liebes Vaterland!

Was ist uns nicht Alles berichtet worden!
 Ein Portepéfahrnrich ist Leutnant geworden,
 Ein Oberhofsprediger erhielt einen Orden,
 Die Lakaien erhielten silberne Borden,

Die höchsten Herrschaften gehen nach Norden

Und zeitig ist es Frühling geworden —

Wie interessant! wie interessant!
 Gott segne das liebe Vaterland!

Alouden Staet van Flanderen

ist der Titel eines von einem belgischen Gelehrten, Herrn Lansens, vor Kurzem erschienenen Werkes über die flandrischen Staatsalterthümer. Es liefert dieses Buch einen neuen Beweis, wie sehr die vaterländische Geschichte Gegenstand des sichtenden Fleißes der belgischen Literatoren ist. Und welche tiefe Wurzeln das Gefühl der Nationalabhängigkeit in einem Volke gefaßt haben muß, das solchen Arbeiten mit so großer Theilnahme entgegensteht. Das Buch ist für jeden Deutschen, der sich für Rechtsalterthümer seines Standes interessiert, von hohem Interesse, da das alte Flandern die Grundprincipien germanischer Staatsbildung in seiner Geschichte auf das reinste entwickelt hat. Die Darstellungsweise des Verfassers ist anziehend und belehrend, und für Deutsche, die auch kein vlaemisch sprechen, sehr verständlich. Wir befinden uns in diesem Falle, und haben schon bedeutende Abschnitte mit Leichtigkeit und Interesse gelesen.

Ⓒ.

Elisa Meerti.

Die „Zeitung für die elegante Welt“ meldet aus Leipzig: Fräulein Elisa Meerti aus Brüssel, schon vor zwei Jahren eine Zierde des Concerts, ist abermals für eine Winterfaison gewonnen. Sie sang die Arie aus dem Titus: „Ecco il punto“ und eine zweite von Donizetti, beide mit vieler Bravour, die zweite jedenfalls noch bedeutender in Vortrag und Accent. Ueberhaupt scheint die geschätzte Sängerin im Vortrag außerordentlich gewonnen zu haben. Ihre Höhe ist lieblicher, ihre schöne Tiefe runder und weniger gewaltsam geworden. —

Druck und Verlag des deutschen Verlagscomptoirs in Brüssel.

Auch ein Wort über die orangistische Verschwörung.

»A peine si le bruit de la révolution orangiste ou républicaine s'était-il répandu dans les rues de Bruxelles, qu'un immense éclat de rire l'accueillit. «

Mehrere belgische Journale. —

»Wer lacht hier? . . . «

König Lear. —

Vielleicht haben unsere Leser bereits früher erwartet, daß wir in diesen Blättern des Ereignisses erwähnen, welches Belgien in Erstaunen setzte. Wenn wir uns bisher jeder Aeußerung enthielten, so hatten wir Grund dazu. Fast alle belgische Journale haben diese Begebenheit mit Spott und Lachen empfangen und begleitet; während wir aus vielfachen Rücksichten uns peinlich davon berührt fühlten. Hätten wir dieser Empfindung früher Worte geliehen, so würden wir die Rolle einer Gule unter lustig zwischern- dem Gevögel gespielt haben. Erst jetzt, wo die Arbeiten des Untersuchungsrichters ausweisen, daß dieser unglückliche Vorfall tiefere Fäden hatte, und bei weitem nicht so spasshaft aussieht, als die lustigen Spassvögel unserer Tagesblätter es glaubten, erst jetzt halten wir es für schicklich, einigen ernsthaften Worten und Reflexionen Raum zu geben.

Fast alle belgische Journale haben das Ereigniß mit Spott und Gelächter empfangen. — Wie sollten sie nicht! An der Spitze der belgischen Tagespresse stehen — mit wenigen Ausnahmen — Männer, die ihrer Geburt, ihrer Erziehung und ihren politischen Ansichten nach, einer Nation angehören, die bei solcher Gelegenheit nur lachen kann. Frankreich steht mit seiner Macht an der Nordgrenze bereit; jeder Versuch den gegenwärtigen Staatszustand in Belgien zu zerstören oder abzuändern, würde es in Sturm- schritt herbeiführen. Frankreich könnte kein größerer Gefallen geschehen, als wenn ein bedeutender revolutionärer Versuch die Ordnung der Dinge in